

REFORMEN DES SYSTEMS DER SOZIALEN SICHERUNG – WOHIN GEHT DER WEG; WER GEWINNT; WER VER- LIERT? ZUM UMBAU DER RENTENSYSTEME IN SIEBEN LÄNDERN

Emmerich Tálos

Das „goldene Zeitalter“ des Sozialstaates ist unübersehbar vorbei. Waren die Nachkriegsjahrzehnte in den hoch industrialisierten Ländern von einem beträchtlichen Ausbau auf allen Ebenen staatlicher Sozialpolitik gekennzeichnet, so zeichnen sich seit einiger Zeit manifeste Gegentrends ab. Faktum ist, dass die Leistungssysteme seit den 80er, insbesondere seit den 90er Jahren in vielen Ländern mit mehr oder weniger einschneidenden Veränderungsoptionen und Maßnahmen konfrontiert sind.

Welche Ausrichtung dabei verfolgt wurde und welche Konsequenzen daraus resultieren, ist Gegenstand des Beitrages. Dieser fokussiert auf einen zentralen Bereich aktueller sozialstaatlicher Veränderung, die Alters- bzw. Rentenversicherung.

Um die Diversität bei aller Gemeinsamkeit zu verdeutlichen, werden Veränderungsprozesse in einer Reihe von Ländern (Chile, Ungarn, Großbritannien, Niederlande, Schweden, Deutschland und Österreich) dargestellt. Einen Kernpunkt dieser Veränderungen bildet der unterschiedlich ausgeprägte Rückbau staatlicher Verantwortung sowie das gestärkte Gewicht der betrieblichen und privaten Altersvorsorge. Privatisierung heißt zugleich mehr Individualisierung und Ungleichheit in der Altersvorsorge. Hinsichtlich der heute oft hervorgestrichenen Problemlösungskapazität von „mehr Privat“ in der Altersvorsorge besteht kein Anlass zu Optimismus. Nicht nur, dass mit den Veränderungen durchgängig Leistungskürzungen verbunden sind. Die Enron-Pleite wie auch die negativen Auswirkungen der Börsenturbulenzen auf die Pensionsfonds in den USA belegen die Problemträchtigkeit privater Altersvorsorge.